Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 35 (1948)
Heft: 8

Artikel: Ethik in der Schule
Autor: Vogel, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530535

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zur Wirklichkeit. Der enge Rahmen ist gesprengt, die Weite der Welt liegt offen vor uns. Wagemut und Unternehmungslust wie auch ernsthaftes Forschen führten zu einem jedermann offensichtlichen Erfolg.

Als Krönung des »Swissair-Tages« darf wohl der Flug der vielen Gäste über den Säntis angesehen werden, von dem alle Teilnehmer begeistert erzählten. Der Schreibende hatte zum Abschluß des an schönsten Erinnerungen reichen Tages Gelegenheit, den eindrucksvollen Voralpenflug mitzuerleben. Der sechsplätzige Doppeldecker »Dragon« führte uns in ruhigem Flug über das Zürcher Oberland und über die friedlich daliegende Innerschweiz. Die Gipfel so vieler bekannter Voralpen lagen zum Greifen nahe. Im Süden grüßte der im Abendsonnenschein strahlende Alpenkranz, und das Mittelland zeigte sich in frühlingshafter Frische. Bei einem Fluge zeigt sich — günstiges Wetter vorausgesetzt — das Land von seiner schönsten Seite. Die Heimat wird in der Vogelschau lebendig, die Geschichte lebt auf beim Anblick so vieler historischer Stätten, und Erinnerungen werden wach. Das Fliegen wird zum unvergeßlichen Erlebnis!

Matterhorn, Rimpfischhorn, Strahlhorn und Gornergrat

Der Swissair danken wir für die zuvorkommende Führung und die vielseitige Aufklärung. Die begrüßenswerte Initiative des Lehrervereins der Stadt St. Gallen wurde zu einem durchschlagenden Erfolg. Das neuzeitliche Vorgehen dürfte aufmerksame Nachahmer finden. *Otto Schätzle.*

VOLKSSCHULE

Ethik in der Schule

Wissen und Charakterbildung

Mit der Erreichung des schulpflichtigen Alters anvertrauen die Eltern ihre Kinder der Schule, damit diese einen Teil der Erziehung übernehme und mithelfe, die jungen Menschen zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden.

Erste Aufgabe des Schulunterrichtes ist es wohl, den Schülern die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten in Sprache, Rechnen,

Realien, Schreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen zu vermitteln und den Verstand so zu bilden, daß sie den hohen Anforderungen, die das Leben an sie stellt, gewachsen sind. Mit dem Einsatz seiner besten Kräfte setzt sich der pflichtbewußte Lehrer für die geistige Hebung seiner ihm anvertrauten Kinder ein. Beseelt von freudigem Ethos nimmt er aufmerksam die Bildungsmöglichkeiten wahr, sich in seinem Berufe zu vertiefen und seine Lehrarbeit so fruchtbar als möglich zu gestalten. Gründlich bereitet er sich auf die Unterrichtsstunden vor, nützt die ihm zur Verfügung stehende Zeit gewissenhaft aus und ist bestrebt, die einzelnen Jahrespensen, so gut es geht, zu erreichen.

Die Verstandesbildung allein aber umfaßt die Erziehungsaufgabe der Schule noch nicht vollständig. Sie hat überdies *für die Hebung der sittlichen Kräfte zu sorgen, die in der Seele des Kindes schlummern und der Betätigung harren.* Es ist notwendig, dies wieder einmal nachdrücklich zu betonen, denn die moderne Pädagogik und Methodik messen der Vermittlung des Wissens eine so übermässige Bedeutung bei und gestalten Lehrpläne und Lehrmittel so einseitig, daß die Charakterbildung darob zu kurz kommen muß. Die Ursachen dieser Einstellung liegen weiter zurück. Foerster deckt sie treffend auf, wenn er sagt: »Die Illusion des 18. Jahrhunderts ist noch nicht überwunden, die darin besteht, daß man glaubt, Volksbildung bedeute ohne weiteres Volksgesittung, die sittliche Bildung sei ein Nebenprodukt der intellektuellen Aufklärung, die Ausbildung der Verstandeskräfte führe den Menschen zwangsläufig zur Uebereinstimmung mit der sittlichen Ordnung. Nun, wer das Leben kennt, der wird wissen, wie wenig tiefere Bildungskraft dem bloßen Wissen innewohnt, ja, wie dieses Wissen sogar schaden und dem bloßen Dünkel dienen kann, wenn es nicht von früh an der Charakterbildung untergeordnet wird.« Wissen allein vermag eben das Gewissen nicht anzuregen, vertieft nicht die Selbsterkenntnis und führt zur Ehrfurchtslosigkeit. Mit Recht schreibt Pestalozzi: »Wie ein einzelner Mensch, also kann auch ein ganzes Zeitalter im Erkennen des Wahren sehr starke Fortschritte machen, indessen es im Wollen des Guten mächtig zurücksteht.«

Hand in Hand mit der Ausbildung der intellektuellen Fähigkeiten muß daher auch die Weckung der Kräfte des Willens und des Gemütes vor sich gehen. Dieser Seite der Erziehung durch die Schule dienen *Religionsunterricht* und *ethische Unterweisung.* Hier ist die spez. christliche Moral, dort die allgemein menschliche, natürliche Moral Gegenstand der Betrachtung. Auch die Ethik, mit deren Pflege wir uns näher befassen wollen, steht in enger Beziehung zur Religion, denn das natürliche Sittengesetz ist uns von Gott ins Herz geschrieben und hat von Ihm seine verpflichtende Kraft. Ethische Belehrung ist Dienerin des Religionsunterrichtes, indem sie das Gemüt des Kindes auflockert, es auf praktische Gelegenheiten des Alltags hinweist und zur Aufnahme und Erkenntnis religiöser Wahrheiten willfährig und freudig stimmt.

Im Rahmen der eigenen Lehrtätigkeit will die ethische Unterweisung die Schüler charakterlich fördern und festigen. Wohl birgt schon die tägliche Verrichtung der Schularbeiten viele ethische Werte in sich, da das Kind durch sie an Gehorsam, Fleiß und Beharrlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, Sorgfalt und Ordnungsliebe, Ueberwindung und Einordnung in die Gemeinschaft gewöhnt wird. Wir dürfen es aber mit dieser Betätigung als solcher nicht bewenden lassen, sondern suchen sie mit ethischen Motiven zu beleben, damit alle Anstrengung von innen heraus geschehe. Nicht nur, *daß* die Arbeit geleistet wird, sondern wie, d. h. *aus welchen Beweggründen* sie erfolgt, das ist das Entscheidende. Wie das Ackerfeld zur Aufnahme der Saat gepflügt und geeggt wird, so bereiten wir das Erdreich des Herzens vor, um die Saatkörner ethischer Belehrung zum Keimen und Wach-

sen zu bringen. *Nicht äußerer Zwang, sondern innere Ueberzeugung und selbstgewollte, freudige Bereitschaft sei die Triebfeder alles Tuns!*

Diese seelischen Kräfte zu wecken, anzuregen und in steter Uebung zu festigen, das ist die Aufgabe der ethischen Erziehung. Wir müssen uns freilich bewußt bleiben, daß ihr bestimmte Grenzen gesetzt sind, denn niemals werden Religion und Christentum mit ihren unerschöpflichen Gesittungskräften von der Ethik überholt: Immer und immer wieder sehen wir uns deshalb veranlaßt, in die höhere Sphäre der christlichen Moral emporzusteigen.

Grenzen sind aber auch unserm persönlichen Wirken gezogen, und wir bedürfen je und je des Gottessegens, den wir in demütigem Gebete für unser Schaffen erflehen. Mit dem hl. Ignatius zu sprechen, müssen wir so arbeiten, als ob das Gelingen nur von unsern Kräften abhinge, und so beten, als ob unser Mühen fruchtlos wäre. »Bete und arbeite!« sei auch unser Wahlspruch, und wo menschliche Kraft versagt, erhoffen wir, daß der liebe Gott durch seinen gnädigen Beistand ersetze, was an unserm Werke noch mangelt.

Zur Praxis der ethischen Erziehung

I. Ethische Lehrstoffe

Wer sich mit ethischer Erziehung eingehender befaßt, wird sich in erster Linie die Frage stellen, *was* er mit seinen Schülern an ethischen Stoffen besprechen könnte. Der große Moralpädagoge Fr. W. Förster hat s. Zt. die mannigfaltigen Probleme in umfassender Weise und mit souveräner Meisterschaft behandelt und Mittel und Wege aufgezeigt, wie die natürlichen Kräfte und Anlagen des Kindes in den Dienst des sittlichen Wollens gestellt werden können. Sein bahnbrechendes Werk, die »Jugendlehre« hat auch in unserer Zeit noch volle, wenn nicht gar vermehrte Geltung. Man legt das Buch nicht ohne innere Ergriffenheit beiseite, den stillen Wunsch im Herzen, recht viele der herrlichen Gedanken in die Seelen der Kinder für ihren künftigen Lebensweg einpflanzen zu können. So laßt uns denn aus verborgenem Schachte die kostbarsten Edelsteine ans Tageslicht heben, zur Ermutigung und Wegbereitung für unser Schaffen auf dem Gebiete der Charakterbildung unserer Schüler!

1. Selbsttätigkeit

Die moralische Welt soll sich dem Kinde als ein Arbeitsfeld eigener Kraftentfaltung und schöpferischer Betätigung des eigenen Innenlebens offenbaren, denn sie besteht aus lauter Gelegenheiten zur Liebe. Jeder kann auf Entdeckungen ausgehen; es braucht dazu nur eine bereitwillige, erfinderische, seelische Hingabe.

Der *Herzensfreundlichkeit* stehen ungeahnte Möglichkeiten reicher, vielseitiger Entfaltung zu Gebote. Sie leistet Meisterstücke sonnigen *Frohmuts* und liebreicher *Sanftmut*, sie hat ein feines Ohr für die *Regungen des Herzens* und läßt sie erfühlen, ob in der Stimme traurige oder erregte, gekränkte oder verstimmte, müde oder gehetzte Obertöne mitschwingen, sie findet das rechte Wort freudiger *Anerkennung*, gütiger *Zusage*, des *Trostes*, des *Mitleids*, der *Entschuldigung*, des *Dankes*.

»So du ein Worte der Liebe hast,
Verbirg es nicht im Herzen,
Brich du als Blütenzweig es ab,
Zur Heilung bitterer Schmerzen!«

2. Selbstbeherrschung

Unsere Zeit hat vielfach kein Verständnis mehr für das würdigste Ziel eines kraftvollen Menschen, die *harte Selbstbearbeitung des Charakters*. Es ist der Kampf um das *volle Freiwerden* des geistigen Menschen in uns. Die größte disziplinarische Kraft ist seine *Selbstbeherrschung;* mit ihr gewinnt der Ringende die *Herrschaft* über seinen *Körper*, seine *Launen*, seine *Leidenschaften* und *Gelüste*.

Halte deine *Zunge* in deiner Gewalt!
»Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt,

O Gott, es war nicht schlimm gemeint,
Der andre aber geht und klagt!«

Welch wohltätigen Einfluß übt doch der *Geist auf den Körper* aus. Er belebt die ermüdeten Glieder, weckt tapfere Seelenstimmung bei aufsteigender Ängstlichkeit, bricht der Heiterkeit Bahn, selbst bei körperlichem Schmerz, und drängt zu wahrhaft aszetischer Haltung in der Lebensführung. Gesunden nicht die *Nerven* unter seinem straffen Szepter und werden ruhiger, wandelt sich nicht *Ungeduld in Geduld, Unangenehmes in Lieblichkeit* und Duft, *Ärger und Zorn in Mitleid* und freundliches Gedenken? Der Geist speichert so viel *Feines und Gütiges im* Herzen des ringenden Menschen auf, daß ihn nichts mehr aus dem *Gleichgewicht* bringen kann; er ist auf der Hut und bewacht die menschlichen *Gewohnheiten*, damit sie dem Kämpfer die Königskrone der *Selbstbeherrschung* nicht vom Haupte reißen. Er läßt *Böses mit Gutem* vergelten, denn Rache ist Schwäche, Wohltun dagegen Stärke, und die rächende Tat schadet der eigenen Seele. *Beruhigende Gedanken* sind ein köstlicher Schatz, und Gewissen und Glück sind stark durch sie bedingt. Solche edle Gedanken sind: Selbstbeherrschung und Überwindung sind Zeichen großer Kraft und machen unsern Willen eisern und freier. — Wir sind Gestalter unseres Antlitzes. — Großmut und Geduld erobern die Seele des Widersachers. — Wer uns beleidigt und verfolgt, bedarf unseres Beistandes. — Auch unser Feind hat eine Mutter, die für unsere Nachsicht dankbar ist. — Durch Überwindung und Güte können wir zum Retter des andern werden. — Wodurch wurden Verhärtung und Ungezogenheit unseres Gegners verursacht? — Gedenken wir der Wohltaten, die wir von ihm erfahren durften, übersehen wir auch seine guten Eigenschaften nicht . . . Dieser *Gedankenraum ist die Werkstatt*, wo Anfechtungen und Reizungen zur *Liebestat* umgestaltet werden.

Die Kraft des Geistes bändigt die wilden Elemente im menschlichen Innern, die wie böse Dämonen zerstören, was Vernunft und Liebe geschaffen. Was aber starke Willenskraft nicht zu vollbringen vermag, das vollendet die *Geduld*. Sie ist die Riesenkraft, die das Mühsamste und Schwerste zustandebringt und den Menschen sprechen läßt: »Ich bin stille, ich kann warten.«

Benützen wir jede Gelegenheit zur *Übung* der Selbstbeherrschung und Geduld! Jede Überwindung unserer Schwachheit macht den folgenden Sieg leichter, jede tapfere Tat befähigt uns überdies, eine noch bessere zu vollbringen. Durch die Übung der Geduld, der Liebe und des Opferns werden unsere seelischen Kräfte erprobt und gestählt.

»Säe einen Wunsch — und du erntest eine Tat,
Säe eine Tat — und du erntest eine Gewohnheit,
Säe eine Gewohnheit — und du erntest einen Charakter,
Säe einen Charakter — und du erntest ein Schicksal!«

3. Die Herrschaft über den Magen

Suchen wir *Gewalt* über den Magen zu erringen! Jede *Lieblosigkeit* um des Magens willen, jede *Unbescheidenheit* und *Lüge* ihm zuliebe, jeder *Neid* seinetwegen verkauft uns unter seine Herrschaft, die uns nicht mehr so leicht losläßt. Hat nicht das *Stehlen* des Diebes damit begonnen, daß er *anfänglich* dem Kitzel des Gaumens nicht widerstand? *Übungen im Verzicht* auf Leckerbissen stärken unsere Willenskraft. Seien wir *wachsam* gegenüber den kleinsten Anfängen, damit wir gerüstet sind, wenn *Versuchungen* kommen, die uns zum Knecht des Körpers erniedrigen wollen!

4. Gewohnheiten

Gewohnheiten sind regelmäßig wiederkehrende Tätigkeiten, wobei der Verstand nicht mehr fortwährend mitzuarbeiten braucht. Da muß man nun sein eigenes Ich so einrichten, daß man ein *gutgeschultes Personal von vertrauenswürdigen Gewohnheiten* sein eigen nennt, das den Geist von Kleinigkeiten ent-

lastet. Wer im innersten Herzen edle und schöne Gewohnheiten heranbildet, dem erblühen segensreichste Wirkungen. Was ist doch eine Welt ohne *Treue!* Auf dein Wort soll man bauen können wie auf den Abendstern! Schon eine einzige *Lüge* kann das Vertrauen wankend machen. Auch der *Notlüge* darf kein Gastrecht gewährt werden; in allen Lebenslagen müssen wir den *Mut zur Wahrhaftigkeit* aufbringen. Lautere Wahrhaftigkeit kennt keine *Menschenfurcht* und stellt die *Tapferkeit* unter besten Beweis. Ein aufrichtiger Mensch ist für so viele Schwache Halt und Stütze!

Die Gewohnheit der *Reinlichkeit* hat einen großen Einfluß auf unser Inneres. Sie ist Wegbereiterin für das Streben, den Charakter rein zu bewahren, rein im Herzen, rein in Gedanke, Wort und Werk.

Schlimm ist es, wenn *Neid und Mißgunst* als böse Gewohnheit im Herzen Platz ergreifen und ihre verheerende Wirkung ausüben, und doch werden Anzeichen solcher Angewöhnung gegenüber unehrlichem Verhalten oft auffallend milde behandelt. Pflanzen wir unsern Kindern wahre *Zufriedenheit* ein, die dem andern neidlos sein Glück gönnt!

»So freue dich frohen Geschickes,
Ging dir's auch am Hause vorbei,
Genieße benachbarten Glückes,
Als ob es dein eigenes sei!«

5. Selbsterkenntnis

Selbsterkenntnis nimmt nicht nur in der religiösen Ethik eine wichtige Stellung ein, sondern stand von jeher bei allen großen Philosophen an erster Stelle. Erkenne dich selbst! Du benötigst deine *Gewissenserforschung* vor allem *zur richtigen Einschätzung deiner eigenen Kräfte.* Es ist überaus wichtig, zu erkennen, was in deinem Herzen Verderbliches aufwuchert und dich zum Sklaven deiner Schwachheiten macht. Gewissen und Verstand sollten jeden Abend Triebe und Neigungen genau mustern und prüfen, ob der innere Mensch nicht von der rechten Linie abgeirrt sei, ob er *rechthaberisch* und *eigensinnig* war, ob *sorglos* und *gedankenlos in der Liebe, rücksichtslos im Wollen, unzart im Tone, anmaßend in Worten.* Hüten wir uns vor Ausreden und Selbsttäuschungen! Seien wir unverzagt, denn *ruhige Selbstbetrachtung und freudiges Handeln* sind keine Gegensätze!

6. Entdeckungen

Es werden mehr Herzen in der Welt durch Gedankenlosigkeit und Blindheit als durch bewußte Bosheit gebrochen. Es ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der Erziehung, die Beobachtungsgabe des Kindes darin zu üben, daß es sich in seinem *Verhalten gegenüber dem Mitmenschen* Rechenschaft abzulegen lernt.

Die Gefahr in unserer Kultur ist so groß, daß ob den gewaltigen Errungenschaften der Technik der Mensch und seine Seele vergessen wird. *Aufschlußreiche Entdeckerfahrten* lassen das Kind hinter die Kulissen menschlichen Geschehens sehen, denn hinter dem blendenden Rampenlicht ist ja so viel jammervolles Dasein. Und wer vollkommener werden will in der Liebe, der muß versuchen, zu erkennen, welche Leiden und Enttäuschungen, Fehler und ererbte Anlagen ihre tiefen Furchen in das menschliche Antlitz eingegraben haben. Das Wissen um das Leid erweckt Mitleid und Liebe.

»Und triffst du wo ein Menschenherz
Gebeugt von Kummer und von Schmerz,
Und sei es Irrtum, sei es Schuld,
Oh, habe Ehrfurcht, hab' Geduld!«

Ehrfurcht vor Mühsal und Not legt Zeugnis ab von wahrer Herzensbildung.

7. Die Macht des Kleinsten

Zur Lebenskunde gehört die Anleitung der Kinder zur Einsicht in die große Rolle des kleinsten Tuns und Gehenlassens in der Welt menschlicher Beziehungen. Ob unser Leben glücklich oder unglücklich verlaufe, hängt von *tausend Kleinigkeiten* und nicht von einer einzigen Heldentat ab. Alles Große hienieden wird nicht durch großes Getue,

sondern durch geduldige, getreue Arbeit im Kleinen vollbracht und gesichert. Tägliches Unterordnen des *Trotzes* unter den Geist, Tapferkeit in kleinen *Überwindungen*, kleine *Aufmerksamkeiten*, kleine *Rücksichten*, *Zärtlichkeit*, *Dankbarkeit*, *Liebe* und *Ehrerbietung*, solch bescheidene Willensakte formen in steter Kleinarbeit den Charakter.

8. Das soziale Leben

Der Einblick in das *soziale Elend* vieler Menschen vermag das Gewissen ernsthaft aufzurütteln und die ganze Lebensführung mächtig zu beeinflussen. Er führt zur *Ehrfurcht vor der menschlichen Arbeit* und offenbart, wie viele Menschen ihre *Kräfte im Dienste anderer* aufbrauchen. Wer feinfühliger wird, auch für *die fernste Wohltat*, die ihm zufließt, wer sich daran gewöhnt, nichts anzunehmen, ohne dem Geber ein treues Andenken zu bewahren, der wird *die Wohltaten des Nächsten* noch inniger und dankbarer empfangen.

Unsere geistigen Güter, sei es in Kunst oder Wissenschaft, entstammen ungezählten stillen Nächten. Hochachtung auch vor der *geistigen Arbeit!*

9. Verantwortlichkeit

Das Wissen von unserer *untrennbaren Verkettung mit dem Mitmenschen* soll eine Grundlage des Gewissens werden. Jeder, auch der kleinste Mensch, beeinflußt viele durch sein Verhalten. Jedes *Wort*, jedes höfliche *Betragen*, sein *Beispiel der Geduld* und *Heiterkeit*, sein *Urteil über den Mitmenschen* wirft Wellen, deren Kreise in die seelische Welt seines Nächsten hinüberschwingen. Kein Unrecht und keine Nachlässigkeit, ohne daß ein anderer darob leiden muß. Wir haben daher allen Grund, *wachsam* zu sein, damit das Zusammensein mit uns andern zum Segen gereiche.

10. Erziehung zur Selbständigkeit

Neben der sozialen Erziehung bedarf der Mensch auch *der Sicherstellung seiner seelischen Haltung gegen eine übermächtige Beeinflussung durch Massengefühle und Herdeninstinkte.* Das Wort des Heilandes: »Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen!« ist in seinem Imperativ eindrucksvollster Wegweiser. Erziehen wir ein kraftvolles Geschlecht, das sich *ein eigenes Urteil* zu bilden vermag und imstande ist, suggestiven Einwirkungen zu widerstehen und, wo es not tut, seinen eigenen Weg zu gehen! Stärken wir in ihm das Bewußtsein einer ganz persönlichen *Verantwortlichkeit gegenüber Gott!* Wer den Mut hat, sich selber treu zu bleiben, fest und unentwegt befolgt, was Herz und Vernunft von ihm fordern, erntet Achtung und Vertrauen; denn was *Charakter und Festigkeit* hat, hinterläßt einen tiefen Eindruck. Ein selbständiger Mensch bleibt ehrlich, wo andere dem Trug verfallen, wahr, wenn andere lügen, liebevoll und geduldig, wenn andere hassen und verleumden, rein, wenn andere die Zügel von sich werfen.

Viele Gefahren bergen Reichtum und Wohlsein. Nur wer seine *Bedürfnisse und Neigungen* wachsam beschneidet, wird die stille, große Kraft des Willens zur blühenden Entfaltung bringen. Wahre Selbständigkeit verlangt *Härte gegen sich selbst*, bringt aber dafür auch einen reichen Lohn, denn »es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde«.

11. Rettung

Ein Glück, wenn ein Mensch, dessen Herz verstockt und mit schweren Fehlern belastet ist, jemand trifft, *der an das Gute in ihm glaubt* und spricht: »Habt Geduld und Liebe, denn er wird genesen!« Jeder kann solch ein Retter in der Not werden.

12. Demut

Besser und reiner zu werden und emporzusteigen aus den Niederungen menschlicher Schwachheiten zu den sonnigen Höhen der Selbstüberwindung ist unser Ziel. Unentwegter Blick nach oben, erfüllt von *demütiger Bescheidenheit*, sichert den Aufstieg zum beglückenden Siege.

13. Eltern und Kinder

Die Familie ist die eigentliche Heimstätte zur Charakterbildung. Das Kind hat den Eltern die gebührende *Ehrerbietung* zu erweisen. Daraus erwächst als edle Frucht die *Ehrfurcht*, die große Kraft, die alle Reiche der Seele öffnet und in der *Achtung* vor dem Quell wertvoller Lebenserfahrungen ihren erhebenden Ausdruck findet. Aus der Ehrfurcht erwächst auch die Bereitwilligkeit zum pünktlichen *Gehorsam*, der konsequent zu fordern ist. Gehorsam aber heißt Bezähmung der Leidenschaften, Zucht der Gedanken, Unterwerfung des Eigenwillens, Achtung vor jeder Autorität, Mäßigung und Takt gegenüber dem Untergebenen, Mitleid mit dem Schwachen, Beharrlichkeit bei aller Arbeit. Der *freiwillige Gehorsam* ist die beste Schule der Selbstlosigkeit, der Liebe und des opferwilligen Dienens.

14. Die Rückwirkung unseres Tuns auf uns selbst

Wie bedeutungsvoll ist es, *die Wirkung unseres Tuns* nicht nur auf andere, sondern auch *auf uns selbst*, auf *unser Wachstum an Willenskraft* und *unser inneres Leben* ins Licht zu rücken! Wie von jedem innigen Wort der Liebe oder der Ehrfurcht etwas in der eigenen Seele zurückbleibt, so trifft jedes böse Wort uns selber so sicher, wie die Sonne jeden Tag ihre Bahn vollendet. *Wohltun* bereichert die Kraft zum Schenken. Je mehr der Mensch Wohltaten spendend Segen streut, desto größer und stärker wird sein Herz. *Bescheidenheit* zeichnet edle Züge ins menschliche Antlitz. *Mitleid* steigert die Kraft der Anteilnahme am Schicksal unseres Mitmenschen und drängt zu Werken der Barmherzigkeit.

15. Psychologie und Pädagogik der Arbeit

Welch *bildende Werte* liegen doch in der *Arbeit!* Jede Handarbeit ist geistiges Schaffen, wenn sie durch Nachdenken, Geduld und Sorgfalt geleitet wird. Unermüdliche *Kleinarbeit* erzieht zur *Gewissenhaftigkeit* und *Beharrlichkeit;* sie ist es, die das große Lebenswerk vollbringt. Nicht nur um des Scheines, sondern *um des Segens willen* getan, adelt die Arbeit. Und so, wie ein guter Sohn auch in weiter Ferne dem Liebesworte seiner Mutter treu bleibt, als wenn ihr Auge auf ihm ruhte, so kann die menschliche Hand der Seele so innigen Gehorsam leisten, daß man geradezu von *beseelten Händen* spricht. Laßt euer *Herz* an jedem Werk der Hand teilnehmen! Es gestattet keine Leichtfertigkeit, überwindet die Langeweile und macht den Menschen geduldig und stark. Arbeit ist ein vorzügliches Mittel *der Abhärtung und Selbstüberwindung*, eine wahre Schule zur Heranbildung seelischer Kräfte.

16. Der Schutz der Schwachen

Zu welch schrecklicher Katastrophe Nietzsches Irrwahn der rücksichtslosesten Entfaltung des Starken führt, haben wir alle in ihrer furchtbaren Tragik miterlebt. Seit Beginn der Kultur gilt der Schutz, den wir dem Schwachen angedeihen lassen, *als ein Mittel, den Menschen zu veredeln* und ihn zur opferwilligen Hilfsbereitschaft zu erziehen. Wahrhaft große Menschen sind auch Vorbilder tiefen Mitfühlens und selbstlosen Erbarmens, denn die *Rücksicht auf den Schwachen* befreit den Starken von der Tyrannei seiner Triebe und Leidenschaften. Heiligste Scheu vor dem Recht des Schwachen und größte Rücksicht in seiner Behandlung sind für die geistige Gesundheit des Starken viel notwendiger als für den Schwachen, will er sich nicht der Gefahr aussetzen, selbstsüchtig, anmaßend und zügellos zu werden. Stete Uebung im Umgang dem Zurückgesetzten gegenüber ist von größtem Wert.

17. Menschenliebe

»Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!« lautet das göttliche Gebot! Wahre Nächstenliebe weiß den Zornmütigen mit *Güte und Milde, Nachsicht und Ruhe* zu behandeln, tastet *mit zartem Feingefühl Stimmung und Nöte* des Mitmenschen ab, leuchtet *mit stiller Hilfe* wie ein Stern in diesem dunkeln Erdental und entzündet eine tiefe *Sehnsucht nach Linderung* menschlichen Leides.

So stellt sich uns die moralische Welt als ein Arbeitsgebiet von mannigfachen Möglichkeiten dar, die seelischen Kräfte des Kindes zu steigern und seinen Charakter zu veredeln. Eine Fülle von Problemen harrt der Klärung. Greifen wir ins volle Leben hinein und setzen wir alles dafür ein, sie in die sittliche Tat überzuführen!

II. Die ethische Besprechung

Um meine Schüler ethisch zu erziehen, halte ich mit ihnen jede Woche eine Aussprache, wo zu irgendeinem Thema der Charakterbildung Stellung genommen wird. Bei der Stoffauswahl ist nicht in erster Linie ein System wegleitend, sondern das Bedürfnis, das sich auf Grund von Erfahrungen und Beobachtungen in der Klasse ergibt. Wir dürfen aber nicht bei der ethischen Belehrung stehen bleiben, sondern müssen darauf Bedacht nehmen, die Kinder zur praktischen Betätigung zu veranlassen. Es ist daher stets von größtem Nutzen, als Ergebnis der Besprechung einfache Entschlüsse zu fassen und sie während der Woche, wo immer sich Gelegenheit bietet, sei es in Schule oder Haus, in die Tat umzusetzen. Sagt doch schon Seneca: »Tugendhaft aber wird nur die Seele, die unterrichtet, belehrt und durch stete Uebung zum Höchsten gebracht wird. Ohne solches findet sich auch bei dem Besten, ehe man ihn bildet, nur Anlage zur Tugend, nicht aber die Tugend selbst.« So veranlaßte mich letzthin das disziplinarische Verhalten meiner Klasse, da Ermahnungen, Drohungen, Unterschrift der Eltern und Strafen nichts fruchten wollten, das letzte Sätzchen aus dem Schulgebet: »Alles Gott zur Ehre und alles Gott zuliebe«, einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen, um dadurch das sittliche Verhalten der Kinder durch den betonten Hinweis auf den höchsten Beweggrund unseres Tuns und Lassens zu verinnerlichen. Unsere sog. bürgerliche Schule ist, wenn auch keine konfessionelle, so doch eine christliche Schule, wo Gottesglaube und Gottesliebe noch heimisch sind und wo der Gottesbegriff und Gottes Gesetze in den Unterricht hineingestellt werden können. Das Unterrichtsgespräch, durch Frage und Antwort aufgebaut, hatte folgenden Inhalt: Jedesmal sprechen wir am Schlusse des Schulgebetes »Alles Gott zur Ehre und alles Gott zuliebe«. Wir beten das so häufig, daß es uns zur alltäglichen Gewohnheit geworden ist und wir oft gar nicht mehr viel dabei denken. Und doch ist so unsagbar viel darin eingeschlossen. Wir wollen uns einmal überlegen, welchen tiefen Sinn die herrlichen Worte haben. Nur Menschen können beten, Tiere nicht. Der Mensch besteht eben aus Leib und Seele, das Tier aber hat keinen Geist. Die Menschen haben zu allen Zeiten gebetet: die Heiden zu ihren Göttern, wir Christen zum lieben Gott im Himmel. Im Drachenloch ob Vättis hat man Opferstellen entdeckt, die beweisen, daß auch der Höhlenmensch aus der Urzeit opferte und betete, also an ein höheres Wesen glaubte. Vom Himmel schaut der liebe Gott mit gütigem Vaterauge auf uns nieder. Was immer wir an Wohltaten empfangen, das kommt aus seiner milden Vaterhand; aber auch Leiden schickt er uns. Wir nehmen alles demütig und dankbar entgegen; alles lenkt der liebe Gott zu unserem Besten. Da wollen wir ihm recht viel Freude machen und alles, was wir denken, reden und tun und leiden, Ihm zuliebe tun und ertragen und Ihn so ehren. Mit dieser guten Absicht beginnen wir durch unser Gebet die Schularbeit. Wieviel können wir doch im Laufe des Tages in solcher Gesinnung vollbringen! Was strengt uns nicht alles an! Wieviel Mißerfolg und wie manche Enttäuschung! Viel Mühe und Ueberwindung bereitet uns das ruhige Verhalten im Schulzimmer, die Bekämpfung der Schwatzhaftigkeit, das Aufpassen. Es muß so sein, denn eine gute Ordnung ist die Voraussetzung für eine ersprießliche Schularbeit. Aber nicht nur darum wollen wir uns ruhig verhalten, sondern auch Gott zuliebe. Dieser Gedanke gibt uns die Kraft, uns zu überwinden. Wenn es trotzdem einmal einfach

nicht gehen will, dann wollen wir still beten: »Lieber Gott, hilf mir!« Ganz gewiß steht Er uns dann bei!

Wir schrieben an die Wandtafel das herrliche Gebet, und alle Tage führten wir es uns wieder zu Gemüte. Jeder Schüler erhielt ein Blatt Papier zur Selbstkontrolle, worauf die Wochentage eingetragen wurden. Jedes Schwatzen mußte mit einem Strich notiert werden. Ich bemerkte, ich schenke jedem Schüler volles Vertrauen und zweifle nicht daran, daß die Eintragungen getreu gemacht würden; das Kontrollblatt sei dann zugleich ein Ausweis seiner Ehrlichkeit. Und die Wirkung? Glänzend! Die Klasse, die aus vielen auffallend zerfahrenen und schlecht erzogenen Kindern besteht, war wie umgewandelt. Disziplinarisch hatte ich jene Woche keine Mühe, und das Arbeiten war ersprießlicher denn je. Seither habe ich das Kontrollblatt beibehalten und erlebe weiterhin viel Freude mit dieser Methode. Und was die Hauptsache ist: Das ruhige Verhalten erfolgt nicht durch äußern Zwang und aus Furcht vor Strafe, sondern von innen heraus, beseelt von dem Gedanken, dem lieben Gott durch seine Beherrschtheit Freude zu bereiten.

Die im vorliegenden Beispiel gemachten Erfahrungen haben mich in der Ueberzeugung bestärkt, daß der ethischen Unterweisung unserer Schüler ein hervorragender erzieherischer Wert innewohnt.

Sehr zu empfehlen ist es, die ethische Besprechung durch Beispiele in Form kleiner Erzählungen zu beleben und zu veranschaulichen. So spricht das Geschichtchen »Die Gottesmauer« im Anschluß an obige Ausführungen besonders an, bestätigt es doch eindringlich die wirksame Kraft vertrauensvollen Gebetes. — Ein andermal sprachen wir von Freundlichkeit, Höflichkeit und Anstand, dann wieder von Ordnungsliebe und Pünktlichkeit, von der Ehrlichkeit und vom Segen der Arbeit. Die Kinder sind überaus empfänglich für derartige Aussprachen und bringen ihnen lebhaftes Interesse entgegen; sie machen auch gerne mit und tragen bei, was in ihrem Erfahrungskreise liegt. Auch sie haben ihre seelischen Nöte und sind dankbar, wenn man ihnen beisteht und ihnen über ihre Schwierigkeiten hinweghilft. Ohne solche wechselseitige Fühlungnahme können Lehrer und Kinder oft jahrelang aneinander vorbeigehen, ohne von den innern Problemen gegenseitig näher berührt zu werden. Es sind erhebende Momente, wenn in offenem Gespräch das Herz zum Herzen spricht und der Lehrer nicht nur Vermittler von Wissen und Fertigkeiten, sondern auch Erzieher im wahrsten Sinne des Wortes sein darf und in das junge Erdreich goldene Saatkörner edler Gedanken senken kann. Zur vollen Entfaltung gelangen sie ja vielleicht erst nach Jahren; jetzt genügt es, wenn die Herzen der Kinder umgestimmt und für das gesteckte Ziel willfährig gemacht worden sind. Durch diese innere Schau wird auch das Beispiel als Vorbild in ein neues Licht gerückt und dank der gewonnenen Einsicht bewußter beachtet und nachgeahmt. Es lohnt sich daher in der Tat, sich mit ganzer Liebe und Hingabe auf diese regelmäßig wiederkehrenden ethischen Betrachtungen vorzubereiten, um sie so fruchtbringend als möglich zu gestalten, so wie man es auf die übrigen Schulfächer tut.

Wieviel können wir den Kindern doch aus unserer eigenen Lebenserfahrung an Ratschlägen und ethischen Gesinnungswerten mitgeben! Wir ziehen aber auch wertvolle Bücher zu Rate. An religiös-ethischen Werken sind zu nennen: Hl. Augustinus, »Bekenntnisse«; hl. Franz v. Sales, »Philothea«; Erzbischof Ullathorne, »Mehr Geduld«; Bischof v. Keppler, »Mehr Freude«; Abt Wöhrmüller, »Das Königliche Gebot«; an ethischen: Fr. W. Foerster, »Jugendlehre«; O. Swett Marden, »Das Geheimnis des Vollbringens«, »Frohsinn, eine Lebenskraft« usw. Sie sind uns maßgebende Helfer, die uns lehren, das Problem recht tief zu erfassen.

Auch Lebensbeschreibungen bieten uns fruchtbare Hinweise und Anregungen zu guten sittlichen Taten. Für meine Selbst-

erziehung bildeten Biographien bedeutender Menschen, das geistige Miterleben ihres Aufstieges, ihr Ringen und Reifen wirkungsvollen Ansporn zu eigenem Streben. Mit großem Gewinn stellen wir daher ab und zu ein erhebendes Lebensbild in den Mittelpunkt unseres ethischen Unterrichtes.

Oder wir unterstellen uns während der Woche einem bestimmten Motto, sei es ein Sprichwort oder sonst ein weises Wort, das wir als Gegenstand der ethischen Besprechung verwenden. So fand ich in einem Abreißkalender folgende Sentenzen:

Jedes Glück ist ein geborgtes Pfand.
Fürchte Gott und trag's in reiner Hand!

Wer beten kann, ist selig dran,
Zwei Lebensstützen brechen nie,
Gebet und Arbeit heißen sie.

Gott weiß Huld und Rat,
Wenn aller Menschen Trost ein Ende hat.

Durch Geduld und Selbstbeherrschung wird der echte Heldencharakter zur Vollendung gebracht.

Ohne Grundsätze ist der Mensch wie ein Schiff ohne Steuer und Kompaß, das von jedem Winde hin und her getrieben wird.

Der kühnsten Taten Keim ist Selbstvertrauen,
Und nur dem Kühnen lacht das Glück.

Die Liebe ist der Hauptschlüssel, der alles beim Menschen aufschließt.

Ein freigebiger Mann ist Gottes Freund.

Fühlst du dein Herz durch Haß vom Menschen weggetrieben,
Tu ihnen Gutes! Schnell wirst du sie wieder lieben!

Die Güte im menschlichen Herzen berührt uns deshalb so warm, weil sie ein Funken ist von Gottes Barmherzigkeit.

Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt; und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: Warum erzähle ich es?

So heilig sei dir die Wahrheit, als wenn jedes Ja, jedes Nein deines Mundes ein Eidschwur sei.

Ist wohl diese ethische Seelsorge eine neue Belastung der Schularbeit? Nein, im Gegenteil! Sie bedeutet geradezu eine Entlastung, da viele Widerstände gegen Ordnung und Arbeitsleistung in freudige Mitwirkung verwandelt werden. Zudem können wir durch unsere vorbeugende Seelsorge das Kind vor manchem Fehltritt bewahren, ansonst es der Strafe verfiele. Unterziehen wir uns daher freudig dieser erhabenen Aufgabe, zu Nutz und Fromm der lieben Jugend!

III. Lesebuch und ethische Erziehung

In unserm Streben, die Schüler zu charaktervollen Menschen zu erziehen, spielt auch das Lesebuch eine ganz bedeutende Rolle, begleitet es sie doch das ganze Schuljahr hindurch wie ein guter Freund und übt einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf sie aus, besonders dann, wenn dem ethischen Teil nach Umfang und Inhalt die Stellung eingeräumt wird, die ihm gebührt. Wie steht es in dieser Hinsicht mit den beiden bisher erschienenen st. gallischen Lesebüchern des 4. und 5. Schuljahres? Die Betonung der hohen Bedeutung der Charakterbildung, wie sie im Lehrplan des Kantons St. Gallen und in den Wegleitungen hiezu zum Ausdruck kommt, verdient alle Beachtung und Anerkennung, heißt es dort auf Seite 1 und 2:

»Lehrpläne reden naturgemäß in erster Linie von stofflichen Lehrzielen der Schule, an denen die intellektuelle Bildung der Jugend mit Vorteil erfolgen soll. Es ist indessen zur Genüge bekannt und doch mancherorts immer noch zu wenig beachtet, daß der Erziehungserfolg nicht durch die Denkfähigkeit allein, sondern ebensosehr durch die Bildung des Gemütes und des Willens gewährleistet ist.

Der *Bildung* des *Charakters*, die den ganzen Menschen erfaßt, muß demnach nun erst recht allergrößte Aufmerksamkeit gewidmet werden ... Wir möchten unter Charakterbildung das unablässige Bemühen des Erziehers verstehen, den jugendlichen Menschen in eine Haltung hineinzuführen, in der seine Gesinnung und sein Wille durch dauernde ethische Beweggründe und Grundsätze eindeutig bestimmt sind, in der sich sein ganzes Tun und Lassen durch Folgerichtigkeit und Zuverlässigkeit auszeichnet und in der seine Lebensführung Festigkeit und Treue zu sich selbst bedeutet. Diese beharrliche Seelenverfassung beruht auf einem starken und ver-

antwortungsvollen Willen und einem folgerichtigen Handeln.

Es darf also kein Widerspruch bestehen zwischen Denken und Handeln, zwischen Grundsätzen und Leben. Es ist nicht der Willkür des Menschen überlassen, selber die Grundsätze seines Tuns und Lassens zu bestimmen. Diese Grundsätze müssen geschöpft werden aus den ewigen, unveränderlichen Gesetzen Gottes, wie sie uns besonders durch Christus geoffenbart sind. Es ist deshalb eine der vornehmsten Aufgaben der Schule, Ehrfurcht vor Gott und seinen Gesetzen zu lehren. Aus dieser Ehrfurcht wächst die Achtung vor dem Nebenmenschen und die Erkenntnis der Pflichten gegenüber der Gemeinschaft. Der Lehrer aber wird nie vergessen, daß nicht so sehr sein Wort, als vielmehr sein Beispiel auf den Schüler weitgehenden Einfluß ausübt.

Aus dieser ehrfürchtigen und konsequenten Einstellung wird es der Schule erst gelingen, ihrer Erzieheraufgabe ganz gerecht zu werden. Wenn die Schule also erreicht, mit der Familie und der Kirche dem Jugendlichen einen namhaften Beitrag zu dieser Haltung beizusteuern, wird sie ihre erzieherische Aufgabe lösen; dann werden sich im Schüler der Sinn für die Zusammengehörigkeit sowie Opferbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein dem Mitmenschen gegenüber entwickeln lassen.«

Die hohe Zielsetzung, der wir in ihrem vollen Umfange beipflichten, berechtigt zu der Annahme, man werde die entsprechenden Konsequenzen gezogen und die neuen Lesebücher hinsichtlich ethischer Stoffgestaltung und Auswahl so reichlich befrachtet haben, daß sie dem Lehrer eine Fülle wertvollster Gesinnungsstoffe bieten und ihn in der Lösung seiner hohen Erziehungsaufgabe im besten Sinn unterstützen. Zu unserem Bedauern müssen wir aber feststellen, daß wir in unsern hoffnungsfrohen Erwartungen enttäuscht worden sind. Wohl bergen die beiden Bücher eine Anzahl feiner ethischer Lesestücke, aber die Realien — dies gilt besonders für das 5. Lesebuch — nehmen einen so erdrückend weiten Raum ein, *daß der ethische Teil in seiner Bedeutung stark herabgemindert und recht eigentlich an zweite Stelle gesetzt wird.* Wir lehnen auch die Vermengung des ethischen Teils mit heimat- und naturkundlichen Begleitstoffen ab, weil dadurch die Sauberkeit der Lesebuchgestaltung empfindlich leidet. Man weise sie ihrem eigenen Stoffkreise zu und scheide dafür die Beobachtungs- und Arbeitsaufgaben aus, die eher in die Mappe des Lehrers gehören als in die Hand des Schülers, da sie nur dann ihren Zweck richtig zu erfüllen vermögen, wenn sie im interessantesten Lehrgespräch Leben und Form gewinnen. Was beiden Lesebüchern, vorab dem fünften, mangelt, das ist eine reiche Auswahl gehaltvoller Erzählungen, die die Kinder zu fesseln vermögen und ihnen edle Taten an eindrucksvollen Beispielen vor Augen führen. Mit Recht sagt Lüttge in seinem Werke »Die Praxis der Lesebuchbehandlung«: »Dem geistigen Bedürfnisse des Kindes entspricht die Bevorzugung der epischen Stoffe in Poesie und Prosa. Das Kind will auch beim Lesen etwas erleben, will mit seinem Helden ringen und streben, mit dem Erzähler sehen und hören, leben und schaffen. Darum sind nur solche Darstellungen wirklich fesselnd für das Kind, in denen etwas geschieht, wie in der Erzählung, und selbst, wo man ihm Zuständliches vorführen will, muß es möglichst in eine Erzählung verflochten, in die Form eines Berichtes über etwas Erlebtes eingekleidet werden.« Wollte man doch dieser berechtigten Forderung nachkommen, wieviel kindertümlicher würde doch das Buch, und wieviel lieber gewännen es unsere Schüler! Wie dankbar sind sie doch für Erzählungen wie: »Du sollst nicht töten«, »Erdbeeri-Mareili«, »Der Streit um die Wiese«, »Gute Freundschaft«, »Papierener Schneefall«, »Der treue Hund des Kaufmanns«, »Eile mit Weile«, »Zwölfischlägels Weihnachtsfeier«, »Wenn der Kuckuck ruft«, »Du sollst den Sonntag heiligen«, »Wie Näppis Uli den Vater verlor«, »Ein Schneeball«, »Der Pilger«, »St. Martinus, der fromme Reitersmann«, »Sankt Christophorus«. Ohne zu moralisieren, lassen sich aus diesen schönen Geschichten hohe ethische Werte herauskristallisieren, die ihren erzieherischen Einfluß auf das Kind nicht verfehlen und ihre Wirkung gewiß weit über die Schulzeit hinaus ausüben werden! Solche Lesestücke gehören in weit höherer Anzahl in ein modernes Schulbuch, will es zeitgemäß sein; denn die Forderung der Gegenwart lautet: »Vermehrte Charakterbildung!« Möge man sich bei der nächsten Neugestaltung dieses Rufes erinnern und ihm williges Gehör schenken!

Die Mahnung ist um so berechtigter, als ja heute die Erziehung der Kinder im Elternhause vielfach zu wünschen übrig läßt und die Schule in vermehrtem Maße Einfluß auf Gesinnung und Gesittung der Jugend zu gewinnen suchen muß. Ob der Sorge ums tägliche Brot, dem harten Ringen um die Existenz, das oft auch die Mutter verpflichtet, kommt die Betreuung der Kinder leider häufig zu kurz. Noch schwerwiegender ist die betrübliche Tatsache, daß es so viele Familien gibt, denen es an einer wahren christlichen Lebensführung gebricht, wo Zucht des Willens und Entsagung einem genießerischen, schwächlichen Sichgehenlassen weichen mußten, wo Vergnügungssucht und übertriebener Sport so überhand genommen haben, daß von einer starken Hand zur Bildung eines festen Charakters nicht mehr die Rede sein kann.

In der Ansprache auf den Eidgenössischen Bettag 1934 klagen die schweizerischen Bischöfe: »Unter den Uebeln, welche verheerend in unser Volksleben eingebrochen sind, steht die Entweihung des Sonntags an vorderster Stelle. Man hat weithin dem Tage des Herrn seine einstmalige Weihe, seinen Frieden und seine Schönheit geraubt und ihn zu einem Tage des Sportes und der Vergnügungen, ja zu einem Tage zahlloser Sünden und Ausschweifungen herabgewürdigt.«

»Wer als Mann von Charakter in der heutigen Welt dastehen soll, muß so erzogen werden, daß ihm beim Abschluß der Erziehung die Macht der Selbstbeherrschung und eine feste religiöse Ueberzeugung zu Gebote stehen«, schreibt Bischof Egger mit Recht. Nur allzuhäufig spüren wir in der Schule die Auswirkung einer vernachlässigten oder gar verfehlten Erziehung: Unanständigkeit, Unbotmäßigkeit, Ungehorsam, Zerfahrenheit, Gewissenlosigkeit und Lieblosigkeit. Wiewohl ja die Schule das Elternhaus niemals zu ersetzen imstande ist und die Mängel und Fehler nie in ihrem vollen Umfange auszumerzen und gutzumachen vermag, so kann sie doch manch edlen Gedanken im Herzen des Kindes verankern, auf daß er, im still verschlossenen Schrein sorgsam ins Leben hinaus bewahrt, seine wohltätige Wirkung in Stunden der Versuchung ausübe. Ein gereifter Mann gestand mir, die herrliche Erzählung: »Mutterliebe«, wo die Sorge einer Mutter das Leben für ihr Kind hingibt, um es zu retten, habe einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, daß dieser noch heute, nach vielen, vielen Jahren in seiner Seele lebendig sei und ihn einst in seinem Verhalten und seiner Dankbarkeit gegenüber seiner Mutter stark beeinflußt habe. Gerne erinnere ich mich selber der erhebenden Weihestunden ethischen Unterrichtes, da der Lehrer uns die wertvollen Erzählungen aus dem zürcherischen Lehrmittel: »Biblische Geschichte und Sittenlehre« darbot und erläuterte. In ihrer Anlage waren jene Geschichten überlegt zu einem Ganzen zusammengefügt, so daß sie weitgehend jene ethischen Probleme erfaßten, die ein Kindergemüt berühren: Vater und Mutter, Geschwister, Pflichterfüllung, Gehorsam, Freud und Leid, Liebe zu Tieren und Pflanzen, Gewohnheiten, Umgang mit Mitschülern, Freundschaft, Heimweg und Spielplatz, Verhalten gegenüber dem Lehrer usw. *In diesem vorbildlichen Sinne wünschten wir uns auch den Ausbau des ethischen Teils unserer st. gallischen Lesebücher*, eingedenk der Tatsache, daß nur aus dem lautern Quell wahrer Herzensgesinnung reine Taten fliessen. Sie zu veredeln und zu festigen, sei unser unabläßiges Bemühn!

IV. Das Beispiel

Was wir von unsern Kindern in ethischer Beziehung fordern und wozu wir sie systematisch anzuleiten bestrebt sind, dem muß in erster Linie *das gute Beispiel voranleuchten.* »Worte belehren, Beispiele reißen hin«, sagt der Volksmund mit Recht. Der Heiland, der uns durch seine gnadenreiche Menschwerdung strahlendes Vorbild der Vollkommenheit geworden ist, ruft zur Nachahmung, wenn er lehrt: »Wer mein Jünger sein will, der nehme geduldig sein Kreuz auf sich und folge mir nach!«, und hat damit der Kraft des guten Beispiels den ewiggültigen Stempel aufgedrückt. So groß ist das Beispiel des göttlichen Erlösers, daß das Kreuz zum Symbol aller echten sittlichen Vervollkommnung geworden ist und es auch bleiben wird — der strenge Kampf des Menschen mit sich selbst, das geduldige Leiden, die Ueberwindung des Hungers nach persönlichem Glücke.

Was wäre eine Erziehung in der Familie ohne das gute Beispiel der Eltern! Wie will man die Kinder zum Gebet anhalten, wenn man es ihnen nicht vorlebt! Wie Gewissenhaftigkeit im Gottesdienst fordern, wenn man selber in diesem Punkte nachlässig ist? Kann man das Kind zum fleißigen Empfang der hl. Sakramente gewöhnen, wenn es ihnen Väter und Mütter nicht vorleben! Wir verlangen Liebe zum Nächsten und lassen in Gegenwart Jugendlicher lieblose Worte fallen, fordern Ueberwindung und zeigen das Gegenteil durch unser zornmütiges Wesen, Friedfertigkeit und lassen die Streitsucht herrschen, Anstand und ärgern durch grobes Verhalten, Bescheidenheit und prahlen mit unsern Taten, Mäßigkeit und sündigen durch Ausgelassenheit, Fleiß und scheuen selber die Arbeit, Mitleid und stoßen durch Hartherzigkeit ab, Achtung vor der Autorität und kritisieren Tag für Tag Geistliche, Lehrer und Behörden! Unter dem Einfluß solch schlimmen Vorbildes zerflattern gute Worte und Ratschläge wie Laub im Wind. Was Wunder, wenn so erzogene Menschen, der

Schule entwachsen, trotz Beteuerungen und Ermahnungen der Eltern nur zu bald vom rechten Pfade abirren und Religion und Sitte den Rücken kehren; es sei denn, daß sie das Glück haben, mit guten Menschen in nähere Berührung zu kommen, die ihnen Vorbild auf dem Pfade der Tugend werden und eine heilsame Wendung zur Besserung herbeiführen. So ist auch *das Beispiel der Umgebung*, das Milieu, ein ganz bedeutender Faktor in der sittlichen Entwicklung der Jugend. Wir haben daher allen Grund, dem Einfluß der Kameradschaft, die in den Interessen- und Lebenskreis des Schulkindes treten, unsere ganze Aufmerksamkeit zu schenken, um es vor Gefahren, die ihm unter Umständen drohen können, zu bewahren, heißt es doch im Sprichwort: »Sage mir, mit wem du gehst, und ich sage dir, wer du bist« und »Böse Gesellschaften verderben gute Sitten«.

Aus diesen Ueberlegungen heraus erscheint es fast überflüssig, die hohe Bedeutung des *Beispiels des Lehrers in Schule und Gemeinde* besonders zu unterstreichen. Das Kind schaut ja zu seinem Lehrer auf wie zu einem Vater und achtet genau auf seine seelische Haltung und sein ganzes Benehmen. Sein Gottvertrauen, seine Güte und Milde, sein Frohmut, seine Selbstbeherrschung und Geduld, seine Berufsfreude, seine Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, seine Ordnungsliebe — dies alles wirkt in ihrer Gesamtheit tagtäglich auf den Schüler ein und verleiht seiner Erzieherarbeit erst die volle Durchschlagskraft. Ein Segen für eine Schule, der ein religiöser, pflichtgetreuer Lehrer vorsteht!

Ausklang

»Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft«, dieses Wort gilt besonders in bezug auf die ethische Erziehung. In der Tat: Das Streben nach Tugend muß schon im Kindesalter seinen Anfang nehmen, soll der junge Mensch zum vollen Charakter, zur Persönlichkeit heranreifen.

»Man muß lieben lernen, gütig sein lernen von Jugend auf. Wenn Erziehung und Zufall uns keine Gelegenheit zur Uebung dieser Empfindungen geben, so wird unsere Seele trocken und selbst zum Verständnis jener zarten Empfindungen liebevoller Menschen ungeeignet. Glücklich, wer schon von Jugend auf dem Himmelslicht der Liebe entgegengestrebt hat!

Aber freilich, auch das junge Gemüt wächst nicht von selbst in diese Richtung hinein. Wenn ihm auch noch keine eigene Vergangenheit hemmend innewohnt, so doch ein Anteil an der schlimmen Vergangenheit des Menschengeschlechtes: die Ur- und Erbsünde, die das Wachstum der Seele immer und immer wieder in eine falsche und schiefe Richtung zu drängen sucht. Und mögen diese Hemmungen und Widerstände der Kindheit auch viel kleiner sein als jene, die der Erwachsene und geistig Verwachsene hat, so fehlt dem Kinde doch die Kraft eines beharrlichen Willens, um allein mit diesen Widerständen, mit den Neigungen zur Selbstsucht, Rachsucht und ähnlichen Fällen fertig zu werden. Es fehlt ihm die Menschen- und Seelenkenntnis, um diese verkehrten Richtungen im eigenen Wollen und Tun sogleich zu erkennen. Und an sich fehlt ihm die Reife des Geistes, um sich des Wertes und der Schönheit der Liebe recht bewußt zu werden und aus diesem Bewußtsein heraus sich selber die rechte Richtung des Wachstums zu suchen und zu geben. Mit einem Wort: Es muß dem jungen, unerfahrenen Bäumlein nachgeholfen werden; es muß zur Liebe und Güte, zum großen Gebot unserer Religion erzogen werden.«

Was Abt Bonifaz Wöhrmüller über das Gebot der Nächstenliebe schreibt, das gilt für alle ethischen Werte. An uns liegt es, uns mit ganzer Hingabe der Bildung des Charakters unserer Schüler zu widmen.

Ernst Vogel.